Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 79 (2002)
Heft: [5]

Artikel: "Maria, breit den Mantel aus" : Zum Verständnis eines bekannten Muttergottes-Lied
Autor: Hartmann, Ignaz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1030499

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Maria, breit den Mantel aus»

Zum Verständnis eines bekannten Muttergottes-Liedes

P. Ignaz Hartmann

Ich rufe dich an, denn du, Gott, erhörst mich.
Wende dein Ohr mir zu, vernimm meine Rede!
Wunderbar erweise deine Huld!
Du rettest alle, die sich an deiner Rechten vor den Feinden bergen.
Behüte mich wie den Augapfel, den Stern des Auges,
birg im Schatten deiner Flügel
vor den Frevlern, die mich hart bedrängen,
vor den Feinden, die mich wütend umringen.
Sie haben ihr hartes Herz verschlossen,
sie führen stolze Worte im Mund,
sie lauern mir auf, jetzt kreisen sie mich ein;
sie trachten danach, mich zu Boden zu strecken.
Psalm 17,6-11

Die Flügel der Kerubim

Diese Psalmverse sind ein Flehruf eines unschuldig verfolgten Menschen, der sich an Gott wendet und von ihm Hilfe erhofft. Es ist ihm gelungen, zum Tempel in Jerusalem zu fliehen und dort Asyl zu erhalten «vor den Frevlern, die ihn hart bedrängen, vor den Feinden, die ihn wütend umringen». Er vertraut darauf, dass Gott ihn behüten wird wie seinen Augapfel und dass er ihn bergen werde «im Schatten seiner Flügel».
Der Ausdruck «Schatten deiner Flügel» bezieht sich auf die Bundeslade, die im Tempel stand. Von der aus reinem Gold gefertigten Deckplatte der Bundeslade heisst es, dass sie von den Flügeln der Kerubim überdacht war (so im Buch Exodus 25,20). Diese Kerubim werden auch erwähnt bei der Übertragung der Bundeslade in den neu errichteten Tempel: «Die Kerubim breiteten ihre Flügel über den Platz der Lade und bedeckten sie von oben her» (1 Kön 8,7).
«Sich im Schatten seiner Flügel bergen» bedeutete damals so viel wie: sich in Gottes Schutz flüchten, in den Bedrängnissen des Lebens seine Zuflucht zu Gott nehmen. Auch in der deutschen Sprache kennen wir die Redewendung «jemand unter seine Fittiche nehmen», was bedeutet «sich für jemand einsetzen».

Der Mantel der Maria

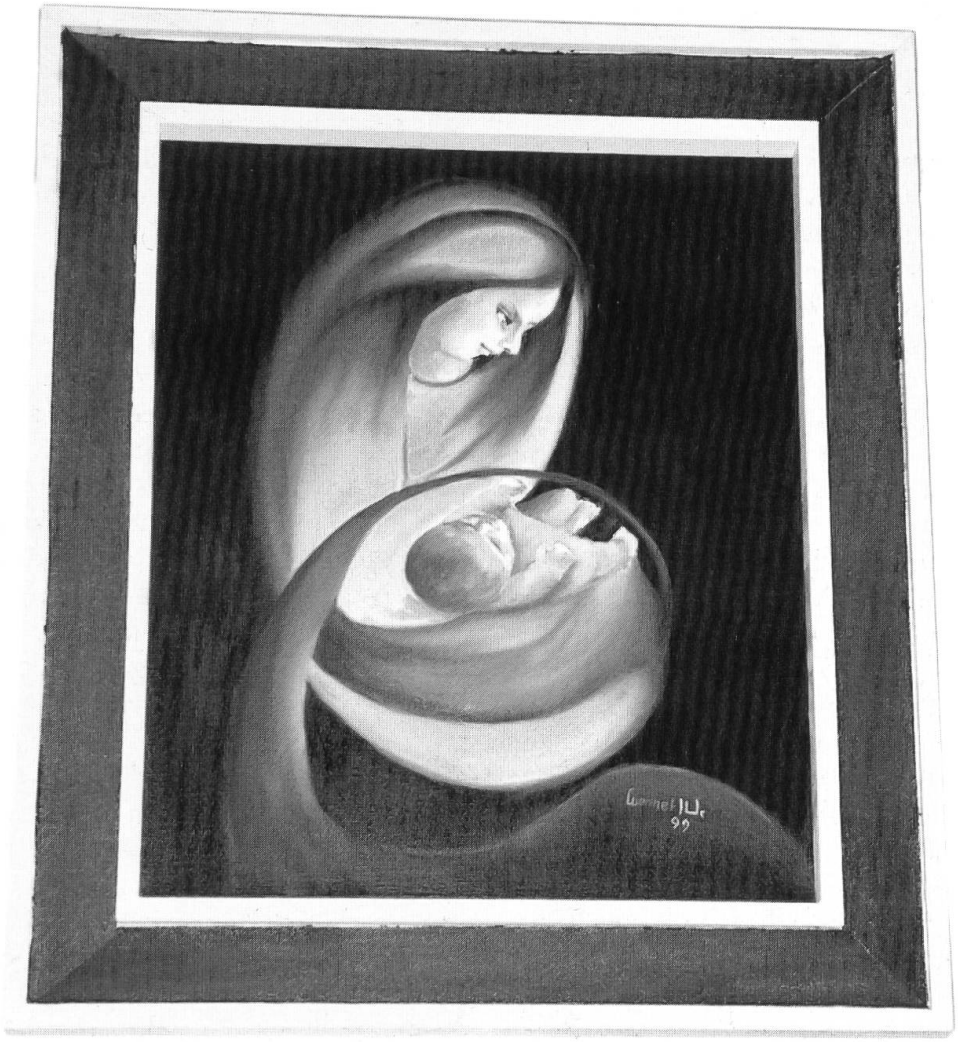
Von dem im Psalm 17 beschriebenen *Bild* zum *Text* des Marienliedes «Maria, breit den Mantel aus» ist es ein kleiner Schritt. Seit dem Hochmittelalter gibt es Bilder und Statuen der mütterlichen Madonna, die unter ihrem weit geöffneten Mantel Menschen aus allen Schichten umfangen hält – Bauern und Bäuerinnen, Handwerker und Soldaten, Mönche und Bischöfe und Könige, Kinder und Alte.
Die Menschen des Mittelalters wurden durch dieses Marienbild an einen Brauch erinnert, den wir heute nicht mehr kennen. Nach damaliger Rechtssymbolik hatte nämlich ein Übeltäter, der bei einer adeligen Dame unter ihrem Mantel Zuflucht erhielt, Aussicht, ja Anspruch auf Begnadigung. Für Waisenkinder bedeutete die gleiche mütterliche Gebärde die Annahme durch Adoption. – Beide Vorstellungen sind uns nicht mehr geläufig, wenn wir singen: «Maria, breit den Mantel aus; mach Schirm und Schild für uns daraus. Lass uns darunter sicher stehn, bis alle Stürm vorübergehn …»

In der Zeit, in der das Lied zum ersten Mal bezeugt ist, nämlich im Jahr 1640, war die Sehnsucht der Menschen nach Geborgenheit und Schutz besonders gross. Es war in Mitteleuropa die Zeit des Dreissigjährigen Krieges (1618–1648) mit seinen unsagbaren Schrecken von Hunger und Not, Pest und Brandschatzung.

Die zweite Strophe des Liedes holt weit aus: «Dein Mantel ist so weit und breit, er deckt die *ganze* Christenheit. Er deckt die weite, weite Welt, ist *aller* Zuflucht und Gezelt …» – Ist das eine Übertreibung? Marias Sohn, das Kind, das sie auf dem Arm trägt, ist für *alle* gestorben, damit *alle* gerecht werden. Es ist keine Übertreibung.

Die dritte Strophe ist wie eine Bitte: «O Mutter der Barmherzigkeit, den Mantel über uns ausbreit; uns all darunter wohl bewahr zu jeder Zeit in aller Gfahr …» Gewiss ist es so: Letztlich kann nur *Gott* uns «unter seinen Flügeln bergen». Aber in Maria finden wir ihn gleichsam mit seinen mütterlichen Seiten verkörpert.

Diesem Artikel liegt eine Predigt zu Grunde, die P. Ignaz im Mai 1996 in Mariastein gehalten hat.



*Muttergottes mit Kind (1999), von P. Jean-Claude Cuennet. Père Jean-Claude (*1948) war bis 2001 Pfarrer von Glovelier und Boécourt JU und ist heute Provinzial der Pères du Saint-Sacrement (SSS) in Paris.*